

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872**

298 (17.12.1872)

Frankreich.

Paris, 14. Dez. Der Dreißiger-Ausschuss hielt gestern eine Sitzung, in welcher Hr. Marcel Barthe im Namen der Minorität einen umfassenden, aber genau formulirten Antrag einbrachte, welcher wie folgt lautet:

Die Nationalversammlung: in Erwägung, daß es, um im Lande die Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten, deren es schließend bedarf, notwendig ist, die Republik, welche gegenwärtig keine gesetzliche Regierung ist, zu befestigen;

In Erwägung, daß diese Befestigung am besten erzielt wird, daß man den Reibungen zwischen den öffentlichen Gewalten vorbeugt und ihnen eine regelmäßige Wirksamkeit sichert, verfügt:

Art. 1. Die Gewalten des Hrn. Thiers als Präsidenten der Republik werden vom 1. Jan. 1873 ab auf drei Jahre verlängert.

Art. 2. Hr. Jules Grévy, der gegenwärtige Präsident der Nationalversammlung, soll im Falle des Eintritts oder einer Verhinderung des Präsidenten der Republik die Funktionen der vollstreckenden Gewalt ausüben.

Art. 3. Die gegenwärtige Nationalversammlung wird drittelweise am 15. Jan. 1873, am 15. Febr. 1874 und am 15. Febr. 1875 erneuert. Die auscheidenden Mitglieder werden durch das Loos bestimmt.

Art. 4. Um in die Arbeiten der Nationalversammlung mehr Ordnung und Ruhe zu bringen und sie vor Leberfäulungen in ihren Beschlüssen zu bewahren, soll eine Kommission ernannt werden, welche alle von der Kammer angenommenen Gesetze und Resolutionen zu überprüfen hat. Diese Kommission soll 200 Mitglieder zählen und den Titel: „Kontrollkommission“ führen.

Art. 5. Sämtliche Mitglieder der Nationalversammlung sollen der Reihe nach, und zwar auf Grund einer alle 3 Monate vorzunehmenden Auslosung der Kontrollkommission angehören.

Art. 6. Die Kontrollkommission soll in einem abgeordneten Lokale tagen, ein eigenes Bureau einrichten und ihre Sitzungen öffentlich halten, bei der Überprüfung der Gesetze und Resolutionen aber dieselben Formen beobachten, wie die Nationalversammlung selbst.

Art. 7. Wenn die Kontrollkommission keine Veränderung vorschlägt, soll der von der Nationalversammlung gefasste Beschluß Gesetzeskraft erlangen, im entgegengelegten Falle einer neuen Beratung unterzogen werden, an welcher dann die jeweiligen Mitglieder der Kontrollkommission nicht Theil nehmen dürfen.

Art. 8. Der Präsident der Republik findet in der Nationalversammlung und in der Kontrollkommission so oft Gehör als er wünscht und als er diesen Wunsch dem Präsidenten der Nationalversammlung mittelst Botschaft zu erkennen gibt.

Art. 9. Jede Diskussion, in welcher der Präsident der Republik das Wort ergreifen will, wird suspendirt, bis er gehört worden ist, und erst in seiner Abwesenheit, und zwar, wenn die Dringlichkeit nicht beschlossen ist, nach 24 Stunden fortgesetzt.

Der Ausschuss geriet bei Verlesung dieser konstitutionellen Vorlage in nicht geringe Bewegung. In der nun folgenden Diskussion ließ sich Hr. Marcel Barthe die Bemerkung einschleichen, daß es sich in diesem ganzen Zwiegespräch doch nur um die Frage, ob Republik oder Monarchie handle, wogegen sich von allen Seiten laute Proteste erhoben. Obgleich in dieser Debatte die Tendenz der Rechten, in erster Reihe, wenn nicht ausschließlich, die Bedingungen der Ministerverantwortlichkeit zu regeln, sichtlich die vorherrschende war, beschloß man am Ende doch, zwei Unterkommissionen zu ernennen, die eine für den konservativen Antrag des Herzogs Decazes, die andere für den liberalen des Hrn. Marcel Barthe. — In die Kommission für den Antrag Decazes wurden gewählt: die Hrn. Delacour, Grivart, de Larocq, Herzog v. Broglie, Watbte, Lucien Brun und Max Richard. In die Kommission für den Antrag Marcel Barthe wurden gewählt: die Hrn. Scacaf, M. Barthe, de Cumont, Thiers, Fournier, Duchâtel, de Lacombe.

Vorträge des Protestantenvereins. I.

Karlsruhe, 13. Dez. Die für diesen Winter im Protestantenverein veranstalteten Vorträge wurden letzten Montag mit einem Vortrag des Stadtpfarrers Zittel von hier über „Die Geschichte des Christenthums und die Reformation der Gegenwart“ eröffnet.

Zittel's Talent, wie es auch aus seinem Buche über die „Entstehung der Bibel“ herausleuchtet, in den verwickeltesten Erscheinungen einen natürlichen Zusammenhang herauszufinden, den Verlauf eines Zeitabschnittes in seiner Eigenthümlichkeit als selbstständlich zu betrachten und seinen Charakter mit wenigen drastischen Schlagwörtern anschaulich zu zeichnen, bewährte sich auch hier wieder in ausgiebiger Weise, daß dem Vortrag seine anprechende Form und Sicherheit ihm bei der zahlreichen Versammlung eine günstige Aufnahme. Der Vortrag ging von dem Gedanken aus, daß das Christenthum keineswegs, wie man häufig bemerkt oder unbewußt annimmt, etwas Fertiges, für alle Zeiten Abgeschlossenes sei; es sei nicht wie ein unveränderliches Himmelsgeheimnis in den Tagen Jesu in die Welt hineingestellt worden, sondern es habe von Anfang an die mannigfaltigsten Umbildungen erfahren und biete gleichsam in jedem Zeitraum ein anderes Gesicht, eine andere Außenwelt dar; es sei von vornherein bedingt durch den Boden, die Kultur und die Nationalität, in der es Wurzel fasse. In diesem Sinne könne man von Winterzeiten des Christenthums reden, wo die alten Formen hart und selbstsam dastehen und uns anschauen gleich einem entblätterten Baum; es gäbe als Gegenstücke dazu Sommerzeiten, wo die lüppige Fülle neuer Erkenntnisse und neuer Lebenshaltungen so reich und groß sei, daß ganze Generationen darin den vollen Ausdruck ihres Glaubens fänden. Auch Herbstzeiten seien ein, wo der Zweifel, gleich Frost und Herbstfrühen, die Blätter und Früchte zernagt und vom Baume herunter-

schüttelt; Frühlingszeiten seien dann die, wo neue Bildungen sich ansetzen und wie frisches freies Leben d. s. Christenthum durchdringen. Diese Gedanken führte nun der Vortrag an den einzelnen Entwicklungspunkten des Christenthums durch und zeigte, wie das Christenthum eine Geschichte habe, zu allen Zeiten etwas Anderes sei, wenn es auch in seinem Wesen gleich bleibe. Welche andere Gestalt hatte es doch bei dem feinsinnigen, für Philosophie und Kunst begeisterten Griechenvolke als bei dem praktischen, nur auf Staat und Rechtsformen hinarbeitenden Römer. Dort war es die innigste Verschmelzung der edelsten Bildungselemente der alten Welt mit den neuen Ideen und zugleich in weitestgehender Weise allen edlen Bestrebungen der Menschennatur Sinn und Verständnis offen haltend, dessen edelster Vertreter Origenes († 284) war. Bei den Römern hingegen: in diesem Staate und Volke des Rechts und der soldatischen Disziplin, da wurde es selbst ein Rechtswort, eine Art himmlische Gerechtigkeit und die Kirche ein Polizeistat, wo jeder umbeengt den anerkannten Satzungen und Formeln sich fügen mußte, ob sie ihm passten oder nicht. Selbst in der apostolischen Zeit ist dieser Unterschied zu erkennen! Wie anders stellt es sich dar in der gewaltigen, mit allen Bildungselementen der Zeit gesättigten Gestalt des Paulus; wie anders wieder in Petrus und Johannes!

Im weiteren Verlauf erwähnte dann der Vortrag auch der Bedeutung des Papstthums und der Klöster in den Anfängen des Mittelalters, wo allerdings die auf Fürsten und Könige die Blitze des Bannes schleudernde Papstmacht die Völker und Individuen gegen Gewalt und Unterdrückung der weltlichen Mächte in Schutz genommen und in den Klöstern die allfällige Bildung gepflegt und fortgehalten worden sei. Nach einem Blick auf die spätere Zeit des Mittelalters, auf die aus der Mystik und aus dem Denken erwachsende Opposition gegen die Kirche und nach kurzer Skizzirung der reformatorischen Bewegung wandte sich der Vortrag der Gegenwart zu und fragte, in welcher Kirchenzeit stehen wir? Eine Sommerzeit ist es allerdings nicht, die Zeit der gegenwärtigen Kirche; denn Tausende fühlen sich unbeschränkt vom jetzt herrschenden Glauben; aber wir stehen auch nicht in der Winterzeit, wo der Baum der Kirche entblättert ist; auch bei aller Unbeschränktheit, die durch unsere Zeit hindurchgeht, liegt die Herbstzeit hinter uns, wo der Zweifel an allen Enden und Orten naht. Vielmehr sind neue Ansätze und Bildungen allenthalben spürbar; in der protestantischen wie in der katholischen Kirche will sich Neues gestalten und es weht die frische Luft eines warmen Interesses für Religion und Christenthum insbesondere durch das deutsche Volk. Vor Allem ist als ein solches günstiges Zeichen zu deuten, die Art, die Geschichte des Christenthums zu betrachten. Es ist nicht mehr die engherzige dogmatische Betrachtungsweise, die unfähig ist, eine andere Ansicht als die eigene zu beurtheilen; sondern es ist die geschichtliche, die auch den verschiedensten Bildungen gerecht wird, die in ihnen etwas Berechtigtes, ein Moment der Entwicklung sieht. Die schöne Frucht derselben ist eine ehrliche und richtige Toleranz, nicht jene hochmüthige, die aus der Lehre des Herzens kommt, oder aus dem Gedanken, daß das Christenthum ja doch ein Wahn sei und daß man ihn eben, ob er sich größer oder feiner darbiete, ertragen müsse, sondern jene Toleranz im großen Style, die zwar den einzelnen Bildungen des Christenthums und ihren Vertretern in der Gegenwart Gerechtigkeit widerfahren läßt, die aber zu gleicher Zeit überzeugt ist, daß eine vergangene Zeit nimmer sich heraufbeschwören läßt in die Gegenwart und die eben deshalb sich die Aufgabe stellt, in weitestgehender Weise und mit Berücksichtigung der mannichfachen Formen des Glaubens eine neue Gestalt der Kirche herbeizuführen. — Wie wir hören, wird der Vortrag, dem Wunsch vieler entgegen, gedruckt werden; überhaupt soll eine Veröffentlichung der für diesen Winter projektierten Vorträge des Protestantenvereins beabsichtigt sein.

Bermischte Nachrichten.

München, 13. Dez. In der heutigen Sitzung des biesigen Magistrats nahm Magistratsrath Sart Veranlassung, den ersten Bürgermeister zu befragen, ob die Nachricht der „Augsb. Abend-Ztg.“, woraus sich auch ein Gemeindevorsteher von der Dachsauer-Bank nicht fern gehalten haben sollte, auf Wahrheit beruhe. Der erste Bürgermeister antwortete, daß er allerdings im Auftrag der königl. Regierung mit einer derartigen Disziplinuntersuchung betraut sei, deren Resultat jedenfalls später bekannt gegeben werden könne. — Aus der Spigeder'schen Sanntmasse wird in der Besenballe vom 16. d. an eine sehr werthvolle Mobilarschaft, worunter sich auch ein reichhaltiges Weinslager befindet, versteigert.

Berlin, 12. Dez. (B. Ztg.) Das Buch des Ministers v. Mähler: „Grundlinien einer Philosophie der Staats- und Rechtslehre“, hat auch in der auswärtigen Presse eine sehr ungünstige Aufnahme gefunden und spricht man übereinstimmend seine Verwunderung darüber aus, daß ein Mann mit so beschränktem Gesichtskreise so lange in Preußen an der Spitze des Unterrichtsministeriums sitzen konnte. Bis her ist jedoch der Schluß dieses Buches — nach dem bekannten Louis coronas opus — noch nicht ausreichend gewürdigt worden, denn Mähler trittuppt sich als Schläfer,

der an ein tausendjähriges Reich glaubt, indem Gott im irdischen Staate in Gemeinschaft mit uns immer vollkommener, zuletzt im tausendjährigen Reiche auf Erden zur Erscheinung kommen wird. Dies ist geschrieben in der Stadt des Philosophen von Sansjoui.

Ueber die Hochzeit des Kaisers von China theilt „Daily News“ Auszüge aus zwei Privatbriefen mit. Unter dem 12. Okt. wird in dem einen derselben aus Peking geschrieben: Der große Tag ist festgesetzt, die Hochzeitszeremonie wird morgen bei Tagesanbruch (Vollmond) gefeiert werden. Die auswärtigen Gesandten sind sämmtlich ersucht worden, ihre Landeute abzuhalten, sich heute und morgen in den Straßen sehen zu lassen, durch welche der Zug seinen Weg nehmen wird. Wir waren im Stande, Einiges von den Vorbereitungen zu sehen, und hoffen im Laufe des Tages noch einiges Andere anschauen zu können. — Im zweiten Briefe vom 16. Okt. heißt es: Wir haben, was ich gar nicht erwartet hatte, gestern den ganzen Hochzeitszug mit ansehen können. Es gelang uns, unmittelbar dem kaiserl. Palaste gegenüber Stellung zu nehmen. Die Mandarinen, welche zu uns hinauf gesandt wurden, um uns zu bedeuten, den Ort zu verlassen, überzeugten wir, daß man uns ruhig dort lassen müsse, und sie ließen sich nach einigem Unterhandeln auch erweichen, dieses zu gestatten. Der Anblick war äußerst prächtig. Zwar war der Zug nicht sehr lang, allein die Gewänder und der Schmuck waren ausnehmend glänzend. Zuerst kam ein Prinz zu Pferde. Hinter ihm folgten 48 weiße Ponies mit gelben Decken, geführt von Männern in scharlachrother Tracht. Sodann kam ein Musikkorps, ebenfalls in Scharlach, doch ohne Musikklänge. Dahinter folgten 32 Banner und auf diese 48 Fächer, großmächtige runde Webel, 2 schwarze Regenschirme, 2 dito weiß, 6 dito roth, 2 dito blau und 2 dito gelb gefärbt. Hinter den Regenschirmen wurden 192 Laternen getragen, und es muß bemerkt werden, daß die Träger von Bannern, Fächern, Regenschirmen und Laternen alle in Scharlachroth uniformirt waren. Hinter den Laternen ritt Fürst Kung, sehr stattlich anzusehen, und neben ihm wurde seine von 4 Männern getragene Sänfte sichtbar. Dann kam eine weitere Sänfte, in Gelb und Gold ausgeschmückt und getragen von 16 in Scharlach gekleideten Kulis, welche Stäbe in den Händen hielten. Augenscheinlich enthielt diese Sänfte die Braut. Eine Ablösungsmannschaft von weiteren 16 Trägern folgte, und etwa 100 Beamte in Staatsgewändern zu Pferde und 300 andere Beamte zu Fuß schlossen den Zug.

Da in der letzten Zeit so viele Erscheinungen der Literatur sich auf religiösem Gebiete bewegen, so glauben wir darin ein Interesse für die religiösen Fragen wahrnehmen zu sollen. Es dürfte daher nicht unerwünscht sein, auch über ein religionswissenschaftliches Werk, das so eben die Press-Verlag, kurz zu berichten. Es ist die „Erklärung der synoptischen Evangelien“ von Dr. Sevin, Privatdozent der Theologie an der Universität Heidelberg. Dieses Werk unterscheidet sich von den bisher gebräuchlichen Kommentaren der drei ersten Evangelien wesentlich durch folgende Vorzüge: Einmal läßt der Verfasser in seinen Erläuterungen alles Das weg, was nicht unmittelbar dazu dient, den ursprünglichen Sinn ins Licht zu stellen; ferner hat er in einer kurzen Uebersicht die Geschichte der synoptischen Frage durch Abtheilung in Gruppen so klar und einfach behandelt, wie es bei einem solch komplizirten Stoff kaum möglich schien, und endlich hat er unter Zugrundelegung des Marcus-Evangeliums eine Parallelerklärung der Synoptiker durchgeführt, so daß also eine allen drei Textstellen gemeinsame Erzählung auch zusammen erläutert wird und auf solche Weise Einheit und Verschiedenheit der Referenten sehr instruktiv zu Tage tritt. Eine besondere Aufmerksamkeit ist dem Sprachgebrauch der drei Evangelisten zugewendet worden. Ein derartiger Kommentar, der einleitungsweise den bisherigen Stand der Theorien über die Entstehung der Evangelien schildert und nur das Wesentliche bietet, wird gewiß von Gelehrten und Studierenden als ein äußerst praktisches Buch geschätzt werden.

Hamburg, 13. Dez. Das Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff „Wesphalia“, Kapitän Schwensen, welches am 27. v. Mts. von hier und am 30. v. Mts. von Havr. abgegangen, ist am 12. Dezbr., 3 Uhr Morgens wohlbehalten in Neu-York angekommen.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: Barometer, Thermometer, Wind, Humidity, Witterung. Rows for 14. Dez. and 15. Dez. with sub-rows for morning, afternoon, and night.

Karlsruhe, 14. Dez. Ueber die Frequenz und die unmittelbaren Stations-Einnahmen der Badischen Bahnen vom Monat Oktober I. J. liegen uns folgende Notizen vor:

Table with columns: Frequenz (a. Personen, b. Güter) and Einnahmen (Personen, Gepäck u. Equipagentransp., Thiertransport, Gütertransport). Rows for October 1872 and 1871, and January up to and including October 1872 and 1871.

Die Bahnlänge betrug im Oktober 1872: 132,55 Meilen; im Oktober 1871: 132,55 Meilen.

